

## Meinung

Liebe wissbegierige Mitmenschen,

das Verb *meinen* hat im Stammbaum der indoeuropäischen Sprachen zwei Ahnen: *mīan* und *mēniti*. *Mīan* hieß altirisch *der Wunsch, das Verlangen*. *Mēniti* war das altslawische Wort für *wähnen*. Offensichtlich hat das Meinen mehr mit wünschen und wähnen als mit wissen zu tun. Auch das deutsche *vermeintlich* weist darauf hin, daß die Meinung eher beim Irrtum als bei der Erkenntnis liegt nach den **Grundregeln**:

- Je weniger man von sich erkennt, desto mehr sucht man Halt an dem, was man meint.
- Je fester man sich an seine Meinungen bindet, desto weniger respektiert man andere.
- Je weniger man andere Sichtweisen respektiert, desto eher verstrickt man sich in Konflikte.

Meinen fängt an, wo wissen aufhört. Besser gar keine Meinung als eine, die auf Abwege führt. Vieles wird nur gemeint, weil man sonst nicht weiß, wer man sein könnte...

Bestandteile der seelischen Identität:

Das Selbst	Das Ego
Existenzielle Identität	Soziale Identität
Was macht mich aus? Woraus besteht die innere Wirklichkeit, die mein Wesen bestimmt?	Wer bin ich im Kontext der Gemeinschaft? Was ist mein Rang und meine Rolle? Wo gehöre ich hin?

Meinungen haben wichtige Funktionen. Sie dienen sowohl der Orientierung im physikalischen und sozialen Umfeld als auch der Bestimmung der eigenen Identität. Während man seine körperliche Identität im Spiegel erkennt, bleibt die seelische der sinnlichen Wahrnehmung verborgen. Daraus resultiert für die Person das Problem, ihre seelische Identität durch geistige Akte zu bestimmen. Dazu stehen zwei Mittel zu Verfügung:

- **Wahrnehmungsakte**

Was nehme ich als *wirklich* wahr?

Wahrnehmbar sind die Elemente des relativen Selbst: seelische Gefühle, körperliche Empfindungen, Wissen, Erinnerungen, Impulse, Bestrebungen, Motive, Urteile und Gedanken. Wahrnehmbar ist die innere Dynamik der eigenen Person.

- **Urteilsakte**

Wovon behaupte ich, daß es als *wahr* zu gelten hat?

Urteile sind als innerseelische Ereignisse wahrnehmbar. Zugleich sind sie das Werkzeug, das aus Gewusstem und ergänzenden Vermutungen Meinungen bildet, die davon ausgehen, daß man komplexe Sachverhalte richtig erkennt. Solche Meinungen dienen sowohl als Schnittmuster für zukünftige Entscheidungen, als auch als Indikator der persönlichen Identität im sozialen Umfeld. Meinungen zeigen anderen an, wer man ist und als was man gesehen werden will.

## Verhaltenssteuerung und Identitätsfindung durch Meinungen

- Wer meint, daß alle Pilze ungenießbar sind, wird sich gegen Pilzgerichte entscheiden.

Meinung oder Tatsache

Eine besondere Gefahr geht vom heimtückischen Hexenchamäleon aus. Dieser Pilz spürt an Vibrationen, die herannahende Sammler im Erdreich verursachen, was deren Lieblingspilz ist: Steinpilz, Pfifferling, Champignon, Trüffel oder Glücksröhrling. Bevor es ins Blickfeld des Sammlers gerät, nimmt das Hexenchamäleon das entsprechende Aussehen an. Einmal verzehrt, verursacht es eine Flatulenz, die akustisch nicht von Satansgelächter zu unterscheiden ist. Im Oberbayerischen ist die Mimikry des Pilzes so erfolgreich, daß viele Sammler auf Bucheckern umgestiegen sind. Dabei gibt es einen Trick, um den Schädling zu entlarven: Treten Sie beherzt auf das Fundstück. Wenn aus dem Matschhaufen ein Seufzer entweicht, war es das Hexenchamäleon. Wenn nicht, dann hätten Sie den Pilz essen können...

- Wer meint, daß das Großkapital enteignet werden sollte, wird den Besuch eines konservativen Parteitags vermeiden. Er sagt: Ich bin ein Linker. Seine Meinung steuert sein Verhalten und verleiht ihm eine Identität.

Durch die Identifikation mit bestimmten Meinungen wird Zugehörigkeit begründet. Einer der wichtigsten Gründe, etwas zu meinen, liegt darin, daß das Umfeld, zu dem man gehören möchte, es ebenfalls tut. Meinungen sind sozialer Kitt. Wie die Pheromone der Bienen bestimmen sie, wer zum heimatlichen Bienenstock gehört.

Viele Meinungen befassen sich mit sozialen und politischen Fragen. Sie machen Aussagen darüber, welches Verhältnis zwischen Personen als *richtig* zu bezeichnen ist. Solche Meinungen beanspruchen das Recht, darüber zu entscheiden, wer wem wie viel schuldet.

- Untergebene sollten Vorgesetzte grüßen.
- Die Steuern sollten erhöht oder gesenkt werden.
- Der Zuzug von Ausländern sollte erleichtert oder verhindert werden.
- Es sollten Studiengebühren erhoben werden.

Als Meinungsträger geht man davon aus, daß man selbst, im Gegensatz zu anderen, am besten weiß, wie die Dinge laufen sollten. Die Meinung, daß die eigene Meinung allgemeingültig ist, liegt dem Meinen tendenziell bereits inne. Daß das so ist, liegt am Wünschen und Wähnen, das jedem Meinen zugrunde liegt.

Während sich das Wissen mit dem Wenigen begnügt, das man wissen kann, befassen sich Meinungen mit komplexen Strukturen. Was man als Meinungsvertreter nicht wissen kann, vermutet man zu dem Wenigen, was man weiß, dazu. Dadurch ist jedes Meinen ein Wähnen. Sobald man das Gewusste vom bloß Aufgefüllten nicht mehr unterscheidet, bekommt die Meinung wahnhaftige Züge. In der Realität ist das die Regel - was oft nicht auffällt, weil man genügend Gleichgesinnte findet, deren Zustimmung den wahnhaften Zug des Meinens ummäntelt.

Die Ergänzung des Gewussten durch Elemente, die man bloß vermutet, erfolgt nicht zufällig. Sie wird von Wünschen gesteuert. Man hält durch die eigene Meinung meist das für richtig,

was man als wünschenswert erachtet. Was man als wünschenswert erachtet, ist das, wovon man sich Vorteile verspricht.

Indem man etwas meint, drückt man Wünsche aus. Hinter Wünschen steckt das Interesse am eigenen Vorteil. Wird das Eigeninteresse durch eine entsprechende Meinung maskiert, exponiert man sich beim Betreiben des eigenen Vorteils nur wenig. Man fordert ja nichts. Man meint ja nur. Wer seine Interessen aber nur verdeckt vertritt, hat damit meist wenig Erfolg - es sei denn, er schafft es, die Meinungen anderer großflächig mit dem eigenen Duftstoff zu imprägnieren. Damit das gelingt, wird Meinung im nächsten Schritt durch Medien aller Art als Information maskiert.

Eine Meinung, die das scheinbar widerlegt

Die Welt ist schlecht.

Kann man sich wünschen, daß die Welt schlecht ist? Natürlich kann man das! Wenn die Welt schlecht ist, braucht man keine Verantwortung zu übernehmen. Man hat eine Erklärung dafür, warum man scheitert oder unzufrieden ist - und ein Argument, sich wenig Mühe zu geben!

Meinungen können entweder selbst entwickelt werden oder man übernimmt sie fertig aus dem Umfeld. Entwickelt man Meinungen selbst, folgt das einer logischen Sequenz in drei Schritten. Die ersten beiden Schritte sind unproblematisch:

1. Man nimmt Tatsachen zur Kenntnis.
2. Man bildet aufgrund dieser Tatsachenkenntnis übergreifende Urteile über die Struktur der Wirklichkeit.

Bleibt man nach einer ersten Urteilsbildung offen für neue Tatsachen, entwickeln sich Meinungen dynamisch weiter. Es liegt aber im Wesen von Meinungen, oder besser gesagt im Wesen des Menschen, der Meinungen zu psychologischen oder politischen Zwecken benutzt, sich abzusichern. Das führt zu einem dritten Schritt:

3. Tatsachen, die einmal gebildete Meinungen hinterfragen könnten, werden ignoriert.

Von da ab wird das Denken postfaktisch, also tatsachenverleugnend. Postfaktisches Denken und Argumentieren beruht auf fixierten Meinungen, die nicht mehr zum Zweck einer gemeinsamen Wahrheitsfindung vorgetragen werden, sondern zum Zweck egozentrischer Vorteilsnahme. Bei der Diskussion politischer und gesellschaftlicher Themen ist postfaktisches Argumentieren weit verbreitet - vor allem in den Lagern derer, die sich parteipolitisch festgelegt haben. Im Rahmen konfessioneller Religion ist es oberstes Prinzip. Tatsachenverleugnung ist eine notwendige Zutat, die deren Zusammenhalt und Selbstverständnis begründet.

Zeitgenossen, die das Recht auf eine eigene Meinung behalten und es konfliktfrei an andere vergeben wollen, meinen oft, es gebe nicht nur eine, sondern viele Wahrheiten, so daß jeder seine eigene habe. Wäre es so, gäbe es zwischen Meinung und Wahrheit keinen Unterschied. Tatsächlich ist Wahrheit das, wovon es keine Varianten gibt. Der Glaube, jeder könne eine eigene Wahrheit haben, ist Zeichen einer hedonistischen Gesinnung oder der Versuch, Einigkeit zu sichern, wo es Unterschiede gibt.

Hedonismus (griechisch *hedone* [ἡδονή] = *Freude, Vergnügen, Genuss*) ist eine Einstellung zum Leben, die dessen Sinn im Streben nach sinnlichem und geistigem Genuss und der Vermeidung unangenehmer Erfahrungen zu erkennen glaubt. Zum Sinn des Lebens kann es jedoch gehören, daß man dem einzig Wahren auch dann die Treue hält, wenn es keinen Spaß macht. Hedonismus führt dazu, daß man das Echte dem Leichten preisgibt.

Tatsächlich hat nicht jeder eine eigene *Wahrheit*, sondern bloß eine eigene *Wahrnehmung* und eine eigene Deutung. Die kann von der Wahrheit ziemlich entfernt sein.

Zwischen dem normalpsychologischen Vorgang des Meinens und psychiatrisch relevantem Wahn gibt es Zusammenhänge - ebenso zwischen postfaktischem Meinem, Wahn und dogmatischen Glaubenslehren. Obwohl eindeutige Unterschiede theoretisch zu benennen sind...

- Beim Wahn werden Fakten, die den Wahnhalt in Frage stellen, proaktiv verleugnet.
- Beim Meinem werden Fakten, die die Meinung in Frage stellen, selektiv ignoriert oder als belanglos eingestuft.
- Glaube fußt auf gemeinsamen Dogmen, Wahn auf privatistischer Behauptung.
- Glaube erklärt zum Faktum, was bestenfalls vermutet werden kann.

... sind in der Praxis fließende Übergänge festzustellen. Bloßes Meinen kann unter dem Einfluss psychologischer Abwehrmechanismen in manifesten Wahn übergehen. Glaube und Wahn können zur Idee eines vermeintlich göttlichen Auftrags verschmelzen.

### **Tatsachenverleugnende Denkweisen:**

	Meinung	Wahn	Glaube
Verleugnung	optional selektiv ignorierend	zwingend	zwingend dogmatisch
Funktion im Grundkonflikt	Selbstbestimmung oder Zugehörigkeit	Selbstbestimmung	Zugehörigkeit
Inhalt	individuell oder kollektiv	individuell	kollektiv

Meinungsträger gehen in Diskussionen aufeinander los. Es fällt ihnen schwer, dem Anderen eine abweichende Meinung zu lassen. Es interessiert sie nicht, wie der Andere die Dinge sieht, sondern nur, wie man ihn zur eigenen Sichtweise bekehren kann.

Das hat mit den Interessen zu tun, die hinter Meinungen stehen und mit Spannungen, die dem psychologischen Grundkonflikt entspringen.

Wer seine Interessen durch die Verbreitung von Meinungen vertritt, fühlt sich von abweichenden Meinungen bedroht. Theoretisch hat er damit recht. Oft macht er aus Mücken aber Elefanten.

Wer gut verdient, kann über die Meinung, daß Steuern zu erhöhen sind, erschrecken. Ob es der Mühe wert ist, mit einem Nachbarn zu streiten, der sich für Steuererhöhungen ausspricht, sei dahingestellt. Von der Meinung des Einzelnen geht kaum eine echte Bedrohung aus.

Eine tiefere Ebene des Meinungsstreits hängt mit dem psychologischen Grundkonflikt zusammen. Wenn jemand etwas anderes meint als ich, ist er mir, zumindest darin, nicht mehr

zugehörig. Das aktiviert eine uralte Angst aus der Savanne: Alleine unter Löwen dazustehen. Um die schützende Gemeinsamkeit wiederherzustellen, gibt es zwei Wege:

- Ich schließe mich der Meinung des Anderen an.
- Ich überzeuge ihn.

Zum Grundkonflikt gehört aber nicht nur das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, sondern auch das nach Selbstbestimmung. Deshalb ist klar: Nur wenn ich den Anderen überzeuge, kann ich beide Bedürfnisse erfüllen.

### Meinungsstreit und Bedürfnisse:

Entscheidung	Bedürfnis	
	Zugehörigkeit	Selbstbestimmung
Ich teile die Meinung des Anderen	erfüllt	nicht erfüllt
Ich überzeuge ihn	erfüllt	erfüllt

Eine pathogene Variante zur Befriedigung beider Grundbedürfnisse bildet die Identifikation mit dem Aggressor. Persönlichkeiten mit abhängiger Grundstruktur neigen dazu, die Sichtweisen ihrer mächtigen Beschützer als die eigenen anzusehen. So bleiben sie in der Zugehörigkeit geschützt und glauben zugleich, selbstbestimmt zu sein. Als psychiatrisches Syndrom ist hier die sogenannte *Folie à deux* (ICD-10 F24: Induzierte wahnhaftige Störung) zu nennen, also die Übernahme einer wahnhaften Vorstellung durch den regressiven Partner innerhalb einer Beziehung. In der Politik verschafft dieser Abwehrmechanismus Diktatoren die Hälfte ihrer jubelnden Anhängerschaft.

Vielen fällt es schwer, abweichende Meinungen gelassen hinzunehmen. Instinktiv fürchten sie sich vor einer Vielfalt der Sichtweisen:

- Zum einen unterbricht jeder Meinungsunterschied die Homogenität des sozialen Zusammenhalts. Das stellt die Zugehörigkeit in Frage. Resultat ist Trennungsangst.
- Zum anderen relativiert Meinungsvielfalt den Anspruch der eigenen Meinung auf umfassende Richtigkeit. Wenn es viele Sichtweisen geben kann, ist die eigene nur eine davon. Das stellt den Erfolg der Selbstbestimmung in Frage. Wer bin ich, wenn das, was ich meine, austauschbar ist.

Was sollen die Nachbarn... von uns denken? An diese Frage ihrer Eltern erinnern sich Millionen. Das zeigt, wie weit der Glaube verbreitet ist, zum Glück gehöre vor allen Dingen, im Meinungsbild anderer gut dazustehen. Obwohl es gewiss wünschenswert ist, daß andere Gutes von uns meinen, verhindert die Meinung, es sei unerlässlich, daß sie es tatsächlich tun.

Denn wer meint wirklich etwas Gutes von jemandem, dem das Rückgrat fehlt, sich ohne die Zustimmung anderer treu zu sein?

Je weniger man abweichende Meinungen hinnimmt, desto mehr verstrickt man sich in Streit.

Im Streit versucht man, Zugehörigkeit durch Zwist zu sichern.

Logisch: Hat man den Anderen überzeugt, ist man wieder einig. Und überhaupt: Streiten verbindet und der Begriff *Konflikt* hebt mit der Vorsilbe *con* = *zusammen* an.

Das Resultat des Streits ist aber oft das Gegenteil vertiefter Einigkeit!

Im Eifer der Diskussion zerschlägt man das Porzellan, das beim gemeinsamen Mahl die Speisen hätte tragen können.

Zu allem Überfluss kosten Diskussionen Kraft.

Deshalb ist es sinnvoll, die Fähigkeit zu steigern, abweichende Meinungen stehen zu lassen.

### **Was können Sie dafür tun?**

- Wenn Sie auf abweichende Meinungen treffen, spüren Sie nach, wie sich das Treffen für Sie anfühlt.
- Interessieren Sie sich mehr für die eigene Erfahrung, als für die Verbesserung der Welt
- Versuchen Sie, die Meinung des Anderen zu verstehen. Was sind die Motive, die Welt nach seiner Art zu sehen? Wie fühlt man sich, wenn man es tut?
- Werten Sie niemanden ab, der anders denkt als Sie.
- Sitzen Sie nicht darüber zu Gericht, ob man so denken darf, wie der Andere es tut.
- Verwerfen Sie Meinungen, aber nicht den, der Sie vorträgt.
- Verwechseln Sie Ihre Meinungen nicht mit sich selbst.
- Finden Sie den Mut, Ihre Meinung auch dann zu vertreten, wenn alle Welt die Dinge anders sieht.

Der Wert einer Meinungsäußerung liegt nicht darin, zu sagen wie es ist, sondern zum Nachdenken darüber anzuregen, wie es sein könnte...

Gemeinschaft der Menschen

Im Mai 2020

<http://www.zds-dzfmr.de/>